

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 121. Mittwoch den 29. Oktober 1817.

Luther und sein Werk.

Wenn der Herausgeber des Leipziger Tageblattes in diesen der Gedächtnissfeier des großen Mannes gewidmeten Tagen alles sagen sollte, was er für diesen Einzigen und sein großes Werk fühlt, so müßten ihn weder die jetzigen Grenzen dieses Tageblatts, noch anderweite Fesseln, die hier nicht genannt werden können, hemmen. Es ist ihm nur vergönnt, zurückweisende historische Winke zu geben; was er aber sonst etwa aus der Fülle seines Herzens an Deutsche — und zunächst an Sächsisch-Mitbürger und Zeitgenossen mitzutheilen wünscht, das muß er sich für ein anderes Blatt — das, wenn Gott und deutschdenkende Mitbürger es wollen — vielleicht mit dem Anfange des kommenden Jahres erscheint — vorbehalten. Man gebe ihm nicht Schuld, daß er die Veranlassung unseres großen Festes nicht zu würdigen, den unübertrefflichen Luther nicht zu schätzen, nicht zu lieben, in seinem großen Werke den wohlthätigen Finger der Gottheit nicht wahrzunehmen verstehe; — er wird vielleicht in dieser Würdigung nicht übertroffen. Aber der ihm gestattete Raum beengt ihn, und erlaubt ihm nur, wie schon gesagt, einige historische Winke zu geben. Ein Ort, in welchem eine

berühmte Academie die Anordnung der Gedächtnissfeier des größten Vernunft- und Freiheits-Siegels besorgt, bedarf ja auch der Erinnerungen eines einzelnen stillen Weltbeobachters nicht. —

Seit jeher hat die Menschheit bald unter der Faust der rohen Gewalt, bald in den Schlingen einer arglistigen Politik, bald unter den Qualen eines unverantwortlichen Glaubenszwanges geseufzt und auf wahren Glückseligkeitsgenuß, als den Zweck des Daseyns, Verzicht leisten müssen; und kann — wird es jemals eine Zeit geben, wo sie sich von diesem elenden Schicksal — das aus der Menschheit selbst hervorgeht — völlig erlösen wird? — Ueber den Sternen vielleicht, oder sonst irgend wo, wohin unser heiliger Glaube uns hebt!

Groß, wahrhaft groß verdient der Mensch in allen Zeitaltern genannt zu werden, der aus dem Gewühl des Lebens das einzig Große, Wahre, Heilige aufzusuchen, ihm allein zu huldigen, ihm allein zu leben weiß. Ein solcher Mensch scheidet sich aus dem Gemeinen aus, verschmilzt sich mit dem Göttlichen und läßt einen leuchtenden Strahl auf ferne Jahrhunderte fallen, so wie wir, nach drei verflossenen Jahrhunderten, noch den mit innigster Dankbarkeit bewundern, der einst von unserm Luther ausging.